

Wildtiere unter Druck - Grundeigentümer und Jäger unter Druck

Franz Ramssl^{1*}

Seit Jahren nimmt der Wildeinfluss auf land- und forstwirtschaftliche Kulturen/Bestände kontinuierlich zu. Während **Wildschäden in der Landwirtschaft** hauptsächlich auf das Überangebot an Äsung zurückgeführt werden können, sind die Gründe für **forstliche Wildschäden** wesentlich diffiziler. Die Öffentlichkeit nimmt seit einiger Zeit vermehrt Anteil an dieser Diskussion, da zahlreiche Medien immer öfter über Wildschäden sogar im urbanen Bereich berichten. Es bleibt auch nicht aus, dass die Kompetenz von Grundeigentümern und Jägern in punkto Wildmanagement kritisch hinterfragt wird. So manches Medium kolportiert da schon einmal einen „volkswirtschaftlichen Schaden durch Wildverbiss“! Resümierend betrachtet, steigen in den letzten Jahren also nicht nur die Wildschadensfälle, sondern es steigt auch der **Druck auf Grundeigentümer und Jäger**, die angehalten werden, Maßnahmen zur nachhaltigen Wildschadensprävention zu setzen.

Ausgangslage

Der Gesetzgeber hat im Rahmen des Jagdgesetzes ein „Wildschadensgesetz“ geschaffen, das generell eine rasche Abwicklung von Wildschäden ermöglicht. Ist eine einvernehmliche Lösung (Schlichtung) nicht möglich, kommt es zum Verfahren. Alle Einflüsse, die den Wildschaden ausgelöst oder begünstigt haben (Tourismus, Freizeitdruck, falsche Bewirtschaftung etc.), bleiben hier unberücksichtigt - es gibt keine „Solidaritätshaftung“. Der Jäger ist Alleinhaftender für Wildschäden, auch für (oben genannte) „externe“ Umstände.

Überlegungen

Wer sich wiederkehrend mit Wildschäden konfrontiert sieht, sollte unbedingt Ursachenforschung betreiben! In den letzten Jahren tun dies immer mehr Jagdpächter und Grundeigentümer gemeinsam, meist im Rahmen eines sog. „Biotophege-Konzeptes“. Dabei werden die Ursachen für Wildschäden untersucht und daraus konkrete Maßnahmen zur Prävention entwickelt, allem voran durch Attraktivierung der Lebensraumbedingungen für das Wild. Vielerorts werden Wildschäden durch „hausgemachte“ Ursachen (ungünstige Jagdstrategie, Jagddruck in zu kleinen Pirschbezirken, falsche Fütterung oder Futterzusammensetzung, qualitativ minderwertige Futterkomponenten, etc.) provoziert - deren Korrektur meist rasch und kostengünstig

realisierbar ist. Werden jedoch weiterreichende Wildschadenseinflüsse befundet (z.B. allgemeiner Freizeitdruck, Tourismusaktivitäten von Gemeinden/Verbänden ohne Koordinations- oder Lenkungsmaßnahmen, kurzfristige Freizeittrends oder Sportarten ohne Verbandsorganisation usw.), stehen Grundeigentümer und Jäger oft vor unlösbaren Aufgaben, die sie nicht alleine bewältigen können - und die in der öffentlichen Wahrnehmung bzw. in den Medien auch (noch?) nicht diskutiert werden. In solchen Fällen sind für eine nachhaltige Wildschadensprävention alle Verantwortlichen (Interessenvertretungen, Grundeigentümer, Jäger, Touristiker, Behörden etc.) gefordert. Positive Beispiele aus der Praxis wie z.B. „Erlebnis Göller“, „Nationalpark Hohe Tauern“, „Klettergebiet Plombergstein“ und andere mehr zeigen den Weg. Wildschadensprävention und Wald-Wild-Management dürfen nicht allein den Grundeigentümer und Jägern überlassen bleiben. Es ist im Besonderen auch der Gesetzgeber gefordert, die rechtlichen Rahmenbedingungen dahingehend zu adaptieren, dass etwaige negative Konsequenzen aus der Raumnutzung durch die Öffentlichkeit (Waldöffnung) in der Wildschadensbemessung und -vergütung („Solidaritätshaftung“) Berücksichtigung finden.

Dieser Beitrag zum „Speaker´s Corner“ soll zu einer konstruktiven Diskussion anregen, um künftig einen nachhaltigen und praktikablen Weg für eine weiträumige Wildschadensprävention zu finden.

Zur Person

Dipl.-Ing. Franz Ramssl arbeitet seit 2002 als selbständiger „Unternehmensberater für Natur- und Umweltschutzmanagement“, sein Tätigkeitsschwerpunkt ist in den Bereichen Naturraummanagement, Forst- und Jagdwirtschaft angesiedelt. Einen wesentlichen Bestandteil seiner Projekte bilden die Themen „Wald-Wild-Management“ und die im Statement angesprochene „Wildschadensthematik“. Im Rahmen von Biotophege-Konzepten befundet er vorhandene Ökosysteme, die für das Wild gegebenen Biotopressourcen und deren Verfügbarkeit bzw. Verteilung. Entsprechend den Lebensraumbedürfnissen des Wildes werden in der Folge adäquate Biotopverbesserungen geplant und Störquellen entschärft bzw. kompensiert. Auftraggeber solcher Biotophege-Konzepte sind sowohl land- und forstwirtschaftliche Betriebe als auch immer öfter Jagdpächter, die Wildschadenszahlungen nachhaltig abwenden möchten.

¹ ÖPM Unternehmensberatung, Schlosstraße 6, A-3492 WALKERSDORF

* Ansprechpartner: DI Franz RAMSSL, ramssl.franz@a1.net